



STÄDTEBAUFÖRDERUNG MARKT STAMMBACH

GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN

GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die nun vorliegende Gestaltungsfibel soll Ihnen eine Hilfe sein bei Nutzung von verschiedenen Förderprogrammen.

Zuschüsse für Privatanwesen im Ortskern stehen bereit!

Innerhalb des förmlich festgelegten Sanierungsgebietes besteht für alle Hauseigentümer die Möglichkeit, Zuschüsse für private Maßnahmen am Haus und im Vorgarten zu erhalten. Nutzen Sie dieses Angebot! Die Städtebauförderung ist für unseren Ortskern eine einmalige Chance. **Erst kostenlos beraten lassen – dann sanieren!**

Wenn Sie am Haus, Vorbereich, Garten oder Zufahrt etwas vorhaben – ob dies Fassade, Fenster, Türen, Dach, Anstrich, Pflaster, Zaun, Mauer oder Tore sind – lassen Sie sich immer zuerst kostenlos durch unsere Architekten beraten. So bekommen Sie wertvolle Tipps und können sicher sein, dass Sie keine Zuschüsse verschenken.

Neu ist nun die **Förderinitiative-Nord-Ost-Bayern**. Damit kann die **Sanierung von leerstehenden Anwesen im Hauptort Stambach bestens unterstützt** werden. Auch hier gilt: Kommen Sie zuerst zu uns, damit wir und unser Architekt Sie beraten können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Gestaltungsfibel und viel Erfolg bei Ihrer

Sanierungsvorhaben

Ihr

Karl Philipp Ehrler
1. Bürgermeister

Stambach, den 30.11.2017

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkungen _____	05
Gebäude und ihre Anordnung _____	06
Baukörper _____	08
Nebengebäude _____	10
Dachgestaltung _____	12
Balkone und Erker _____	14
Vordächer und Anbauten _____	16
Tore und Garagen _____	18
Fassaden _____	20
Sockel _____	22
Haustüren _____	24
Fenster _____	26
Läden, Schaufenster und Werbeanlagen _____	28
Material und Farbgebung _____	30
Zäune _____	32
Eingänge und Vorbereiche _____	34
Haus- und Hofbäume _____	36
Zufahrten, Hofgestaltungen und Beläge _____	38
Fassadenbegrünung _____	40

VORBEMERKUNG

„was Sie vorneweg wissen sollten“

Sie können mit Ihren Häusern, Höfen und Gärten entscheidend an der Gestaltung Ihres Heimatortes mitwirken.

Der im Rahmen der Städtebauförderung gebildete Arbeitskreis hat aus diesem Grund die typischen Gestaltungsmerkmale, die den Charakter und das unverwechselbare Bild von Stammbach ausmachen, zusammengestellt und dokumentiert.

Das Ergebnis ist diese Broschüre, die Ihnen bei der Neugestaltung Ihres Anwesens mit konkreten Anregungen, Vorschlägen und Beispielen zur Seite stehen soll. Diese Planungshinweise sind als Orientierung für Ihre zukünftigen Maßnahmen zu verstehen.

Alle Anstrengungen das Ortsbild zu stärken, bleiben Illusionen, wenn nicht auch im privaten Bereich Verbesserungen vorgenommen werden. Das Typische und Besondere eines Hauses und damit des gesamten Ortes wollen wir mit Ihnen gemeinsam bewahren, stärken und wiederbeleben.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass bauliche Maßnahmen im privaten Bereich im Rahmen der Städtebauförderung bezuschusst werden können. Die Zuschüsse sollen sowohl öffentlichen wie privaten Maßnahmen zugute kommen. Den Umgriff des Sanierungsgebiets können

Sie im unteren Plan ablesen. Dabei ist die Förderfähigkeit bei Anwesen, die an das Sanierungsgebiet angrenzen, im Einzelfall zu prüfen und kann mit der Gemeinde abgeklärt werden. Bei Planungsabsichten möchten wir Sie bitten, sich frühzeitig mit dem Markt Stammbach in Verbindung zu setzen, um das weitere Vorgehen zu klären. Die Regierung von Oberfranken, die Bauabteilung des Landratsamtes, die Gemeinde Stammbach sowie die Planer stehen Ihnen jederzeit gerne für eine kostenlose Beratung zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre „Ortsplaner“

Wünschen Sie weitere Informationen, wenden Sie sich bitte an:

- die Regierung von Oberfranken
- das Landratsamt Hof
- Ihre Gemeindevertreter
- die Planungsbüros
- die Mitglieder der Arbeitskreise zur Städtebauförderung

GEBÄUDE UND IHRE ANORDNUNG

„formen die ortsräumliche Struktur“

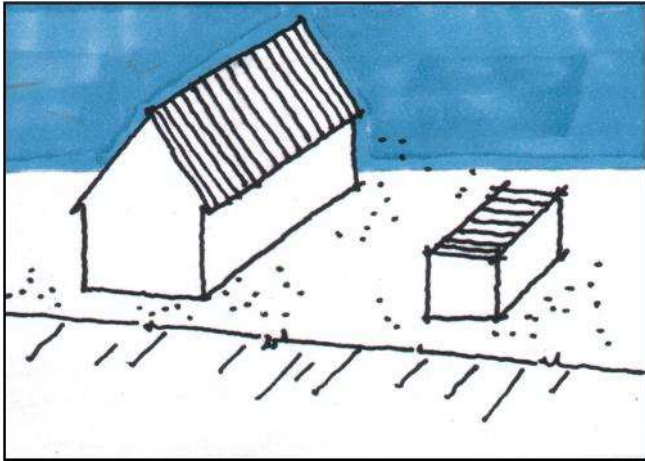
Alte gewachsene Ortsstrukturen zeigen wie man aus Wenigem das Beste macht. Das Sprichwort „Weniger ist mehr“, findet hier seine praktische Anwendung. Gebäude und ihre Anordnung waren früher die Summe jahrhundertelanger Erfahrung. Man baute auch damals immer wieder neue Häuser, aber man baute sie nicht anders, sondern besser. An alten Häusern finden wir nur wenige Baumaterialien. Der richtige Umgang mit diesen Materialien, ihr Verhalten, ihre Qualität und die Möglichkeit sie miteinander zu kombinieren, wurde über Generationen weitergegeben. Es bildeten sich traditionelle Bauformen, gegründet auf städtebaulichen Grundstrukturen, die abhängig von topographischen Gegebenheiten sich von Region zu Region unterscheiden und zum Teil, bis heute noch, das Gesicht einer Ortschaft bestimmen. Der gewachsene Ortskern von Stammbach wird von seinen Straßenräumen geprägt. Die meist zweigeschossigen, gemauerten Häuser mit Steildach ordnen sich

schwerpunktmäßig entlang zweier zueinander konisch verlaufender Hauptstraßen, abwechselnd giebel- und traufständig an und zentrieren die Bebauung um die Platzaufweitungen am „Oberen“ und „Unteren Markt“.

Bei der Anordnung von Gebäuden ist grundsätzlich zu beachten:

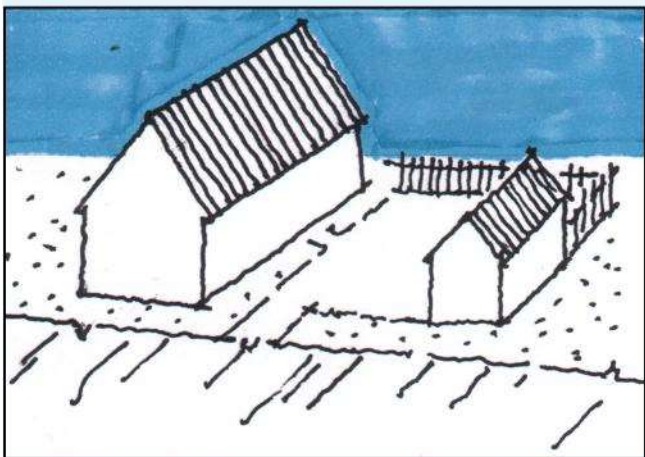
- vorhandene Topographie, Himmelsrichtung, Wind- und Wetterseite beachten,
- das Haus an die rechte Stelle setzen, ohne Sockel, Abgrabungen und Aufschüttungen,
- beherbergende und schützende Außenräume schaffen,
- Haupt- und Nebengebäude zueinander passend und ablesbar gestalten,
- differenzierte Freiflächengliederung anstreben, so wenig wie möglich versiegelt,
- die Gebäudeanordnung formt Straßen-, Platz- und Hofräume.





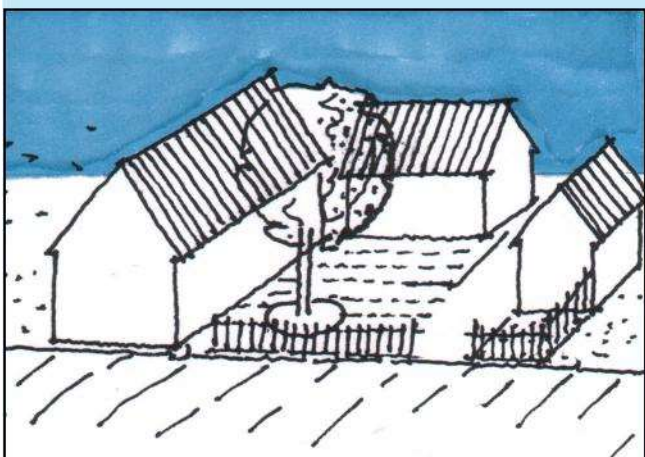
Hauptgebäude und Garage bilden keinen Außenraum. Der Abstand zwischen den Baukörpern ist zu weit bemessen und die parallele Anordnung ist in diesem Fall ungeeignet, da die Zusammengehörigkeit nicht erkennbar wird. Die Garage mit flachem Dach wirkt störend und passt nicht zum Hauptgebäude.

UNBEFRIEDIGEND



Hauptgebäude und Garage werden durch einen Zaun optisch miteinander verbunden. Das Dach der Garage und das Dach des Hauptgebäudes bilden durch Neigung und Eindeckung eine Einheit. Man erkennt die beiden Baukörper als ein Anwesen. Die Gliederung der Freifläche lässt den Außenraum kleiner und maßstablicher erscheinen. Es formt sich ansatzweise ein ablesbarer Außenraum.

BESSER



Haupt- und Nebengebäude sind harmonisch einander zugeordnet. Es entsteht eine einprägsame und geschützte Hofsituation. Gleiche Dachneigung und Dacheindeckung wirken ganzheitlich zusammen. Der Hof ist windgeschützt, der Hausbaum markiert seine Mitte. Die wenig versiegelten und differenzierten Freiflächen werten die ansprechende Gebäudeanordnung zusätzlich auf.

ANSPRECHEND

BAUKÖRPER

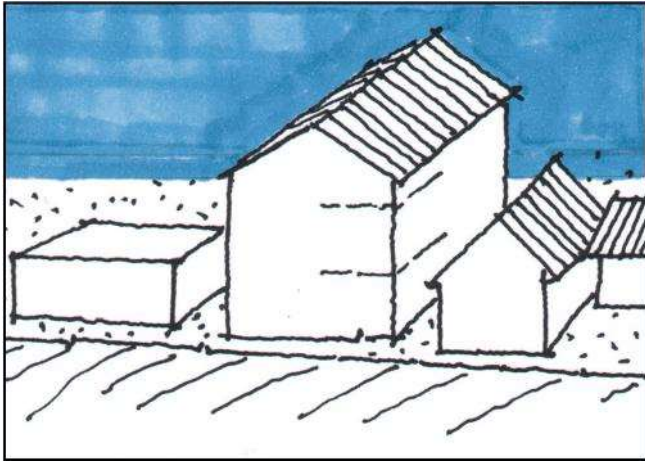
„bestimmen Maßstab und Charakter“

Baukörper formen und gestalten unsere Heimat und geben ihr eine eigene sowie unverwechselbare Identität. Die Gebäudeanordnung und ihre Baukörper bestimmen gemeinsam Maßstab und Charakter von Straßen-, Platz- und Hofräumen im Ort. Haus- und Wohnformen verändern sich im Laufe von Generationen. Dennoch gibt es baukulturelle Besonderheiten, die für eine bestimmte Region charakteristisch sind. Es ist lohnend, sich mit den typischen Merkmalen heimischer Bauformen auseinander zu setzen und sie, wenn möglich, in eine zeitgemäße und moderne Architektursprache zu übertragen. Der längs gestreckte und überwiegend gemauerte Baukörper, mit schlichter gleichmäßiger Lochfassade und steilem, unausgebautem Dach, dessen Grundfläche ein deutliches Rechteck ergibt, ist traditionell und typisch für Stambach. Die Hausbreite variiert zwischen zwei und drei Fensterbreiten an den Giebelfassaden, die in einem Satteldach oder Halbwalmdach enden.

Bei der Gestaltung der Baukörper ist generell wichtig:

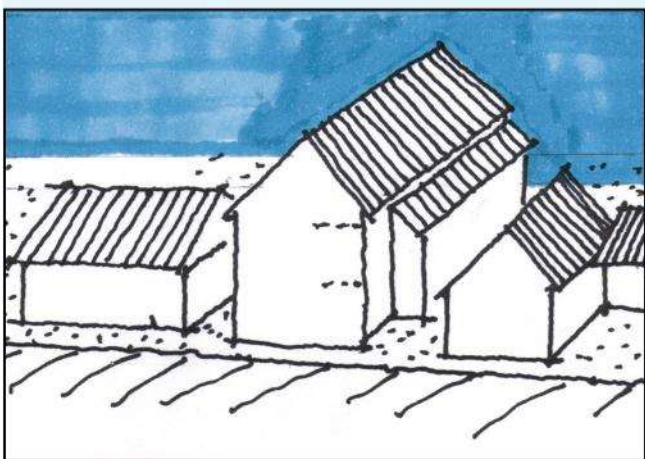
- Ein deutliches Rechteck, langgestreckt ist die optimale Grundform der Baukörper.
- Ein klarer Grundriss ergibt einen klaren Baukörper und eine gute Fassade.
- Je schlichter sich ein Baukörper darstellt, desto wirkungsvoller ist er.
- Baukörper mit weitem Dachvorsprung und großen Dachaufbauten sind untypisch im Ortskern.
- Eine ruhige, schlichte Putzfassade mit gut proportionierten und gut angeordneten Öffnungen vorsehen.
- Orientierung der Räume beachten und Nutzungsflexibilität anstreben.
- Neubauten sollten sich in Form, Maßstab und Gestalt den benachbarten Baukörpern angleichen, zusammenwirken und dem Ortsbild dienen.





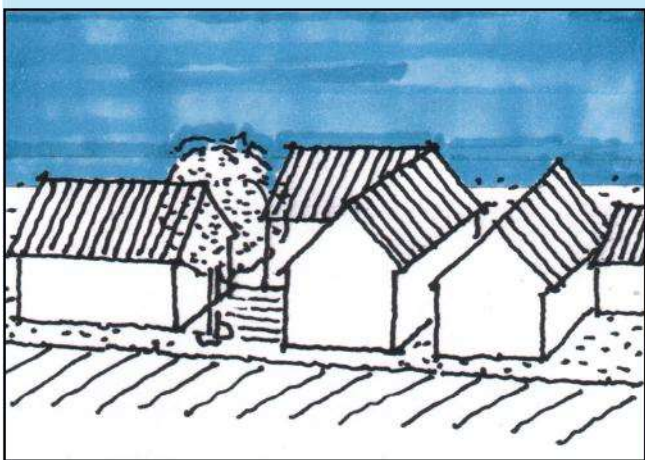
Die unterschiedlichen Proportionen der Gebäude, die ungleichgewichtigen Baumassen sowie die unterschiedlichen Dachneigungen ergeben eine unharmo- nische, störende Baukörperanordnung.

UNBEFRIEDIGEND



Das störende Nebengebäude mit Flach- dach erhält ein geneigtes Dach. Gleiche Dachneigungen begünstigen das Er- scheinungsbild der Baukörper. Gebäude mit großer Grundfläche sollten in ihrer Kontur auf einfache und schlichte Art differenziert werden.

BESSER



Die Baumassen und Proportionen der Baukörper fügen sich zu einer Einheit zusammen. Die Gebäudestellungen formen einen einprägsamen und ge- schützten Außenraum. Traufhöhen und Dachneigungen sind aufeinander ab- gestimmt. Ein Hausbaum markiert den Hofzugang.

ANSPRECHEND

NEBENGEBÄUDE

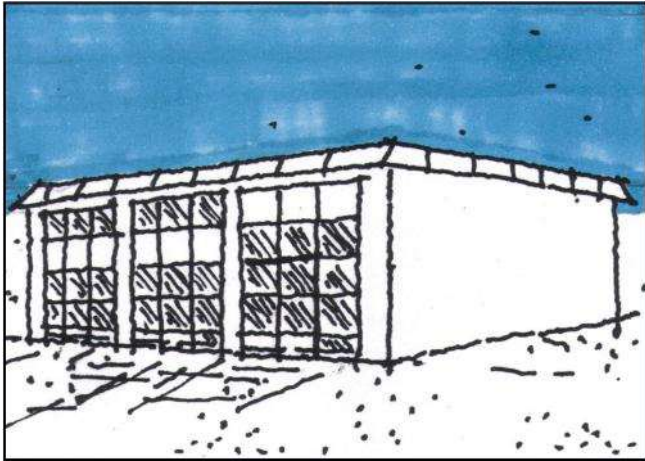
„sind wichtige Bausteine im Ort“

Den Nebengebäuden wird oftmals zu wenig Beachtung geschenkt. Dabei sind sie ein wichtiger Baustein im gewachsenen Ort, denn sie werden oft gebraucht und sind zahlreich vorhanden. Umso wichtiger ist, dass Nebengebäude ansprechend gestaltet sind und sich als eigenständiger Baukörper, der zum Hauptgebäude abgestimmt ist, ins Ortsbild einfügen. Hauptsächlich betrifft dies Garagen, Werkstatt- und Lagerschuppen sowie ältere Scheunen. Die traditionelle Bauart von Nebengebäuden ist die Holzständerbauweise mit Bretterverschalung. Holzverschalte, alte handwerklich gefertigte Scheunen sollten besonders sensibel behandelt und möglichst erhalten werden, denn sie prägen unsere Region mehr als uns bewusst ist. Die Garage ist heute, in allen Variationen, das am häufigsten vorkommende Nebengebäude, ihm sollte deshalb besondere Beachtung bei der Gestaltung geschenkt werden.

Bei der Gestaltung von Nebengebäuden ist generell zu beachten:

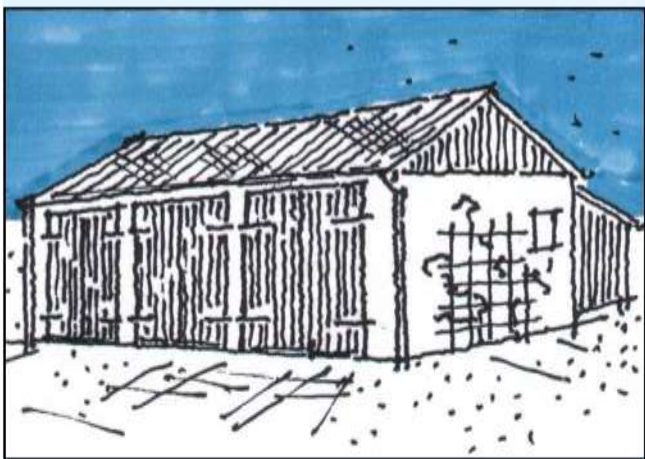
- Nebengebäude sind wichtige Bausteine der Ortsstruktur,
- sie sollten sich ins Ortsbild einfügen,
- Nebengebäude nicht als Fremdkörper gegenüber dem Hauptgebäude gestalten,
- am besten in der gleichen Formensprache wie die Hauptgebäude konzipieren,
- die traditionelle Bauart von Nebengebäuden ist die Holzständerbauweise,
- auch gut proportionierte, gemauerte und verputzte Gebäude sind denkbar,
- modern gestaltete Nebengebäude schaffen reizvolle Kontraste zu alter Bausubstanz,
- Flachdachfertiggaragen sind unschön und passen nicht in den Ortskern.





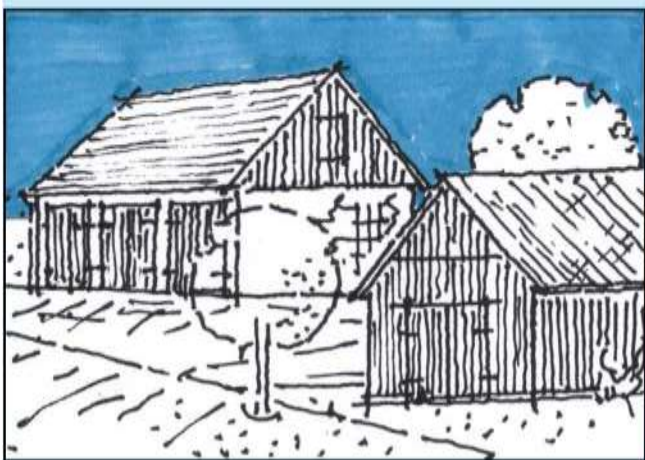
Ein überdimensioniertes Nebengebäude mit flachgeneigtem Dach wirkt in kleinteiligen Baustrukturen störend. Die mit Blech verkleidete Attika und die Metalltore sind gestalterisch ebenfalls unbefriedigend, sie passen besser in Gewerbe- und Industriegebiete.

UNBEFRIEDIGEND



Das Nebengebäude ist in seiner Grundrisskontur gegliedert und wirkt dadurch kleinteiliger. Das in unserer Region übliche, steilgeneigte Dach sowie die zweiflügeligen Holztore geben dem Gebäude einen ländlichen Charakter. Der verputzte Anteil der Giebelwand erhält ein Rankgerüst. Das niedrigere Bauteil ist vom Dach her abgesetzt, Holzverschalt und gliedert somit die Fassade besser.

BESSER



Zwei kleinere Nebengebäude ersetzen das große. Sie bilden zusammen einen markanten Freiraum mit vorgelagerter Wirtschaftsfläche, die durch zwei Bäume zusätzlich gefasst wird. Die steilgeneigten Dächer, Holztore und Holzverschaltungen sowie Wandflächen mit einem Rankgerüst bilden die Gestaltungselemente der schlichten Nebengebäude.

ANSPRECHEND

DACHGESTALTUNG

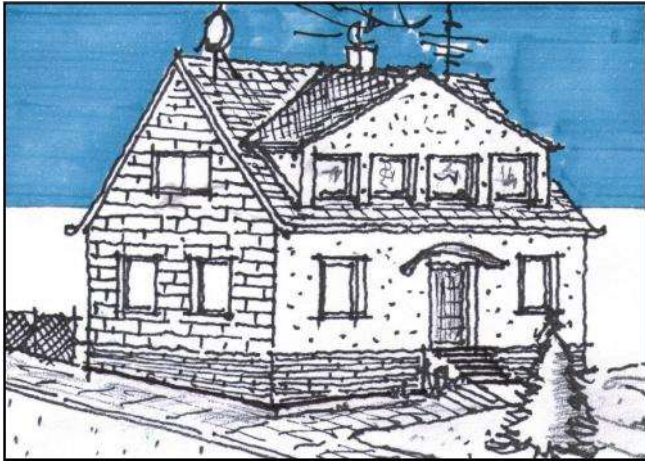
„beinhaltet Form, Eindeckung und Aufbauten“

Das Dach zählt zu den Hauptmerkmalen des Gebäudes. Eine harmonische Dachlandschaft ist für das Ortsbild ausgesprochen prägend. In unserer Region ist das steile Dach traditionell. Meist sind es Satteldächer, aber auch Walm- und Halbwalmdächer sind gebräuchlich. Walmdächer kamen bei besonderen, öffentlichen Gebäuden und bei herrschaftlichen Anwesen zum Einsatz. Halbwalmdächer waren früher ein Ausdruck des wohlhabenden Bürgers und sie waren als Gestaltungselement hilfreich, um die Giebelwandhöhe optisch zu verringern. Die Dachneigung wurde, je nach Entstehungszeit, zwischen 36° und 48° gewählt und die Dächer waren überwiegend unausgebaut, mit Naturschiefer eingedeckt und größtenteils ohne Dachvorsprung ausgebildet. Neben der Dachform und dem Material der Eindeckung tragen auch die Gestaltung von Dachaufbauten, sowie die Ausbildung der Traufe und des Ortanges zum Erscheinungsbild des Hauses bei.

Bei der Dachgestaltung sind folgende Punkte wichtig:

- Flachdächer, die Teil der straßenbegrenzenden Bebauung sind, stören das Ortsbild.
- Die historisch geprägte Dachlandschaft mit klarer Firstausrichtung erhalten.
- Bei Neubauten sind Dachform und -neigung der Nachbargebäude zu beachten.
- Die traditionelle Dacheindeckung mit Naturschiefer soll erhalten werden.
- Bei Ziegeldächern sollten dunkle, dem Schiefer ähnliche Farbtöne verwendet werden.
- Vermeiden Sie breite Dachüberstände und Flugsparren, lange Schleppegauben und überdimensionierte Stehgauben, Dacheinschnitte und große Dachflächenfenster auf der Straßenseite, farbige, glänzende Betondachsteine und rote Dachdeckungen.





Eine zu große, überproportionierte Satteldachgaube mit quadratischen Fensterformat in geputzter Wandfläche wirkt wie ein Fremdkörper auf dem Dach und wirkt erdrückend für das Haus. Fassaden- und Sockelverkleidung, Vordach und Haustür sowie die Freiflächengestaltung mit Koniferenpflanzung und Jägerzaun ergänzen den sterilen Eindruck des Gebäudes.

UNBEFRIEDIGEND



Eine SchlepPGAube auf dem steilgeneigten Dach, genügend weit von der Giebelwand eingerückt, in Farbe und Material dem Hauptdach angeglichen, fügt sich gut in das schlichte und ansprechende Erscheinungsbild des Hauses ein. Fensterteilung, Vordach und Sockelgestaltung, sowie die gut abgestimmten Freiflächen und farbenfrohe Bepflanzung wirken insgesamt positiv und stimmig.

BESSER



Ein mittig angeordneter Fassadenvorsprung als Zwerghaus gestaltet, betont den Eingang und endet mit einem Satteldach im Dachgeschoss. Zwei zusätzliche Gauben, formal gut auf das Haus abgestimmt, gestalten die ruhige Dachfläche. Zusätzliche Fassadengestaltung mittels Fensterläden und Holzverkleidung im Dachgiebel ergänzen die harmonisch aufeinander abgestimmte Fassade.

ANSPRECHEND

BALKONE UND ERKER

„Oasen der Erholung erweitern den Wohnraum“

Balkone und Erker sind ein neuzeitliches Bedürfnis: der Wunsch nach Steigerung der Wohnqualität und Erweiterung des Wohnraumes. Erker waren früher ein Ausdruck des Wohlhabens. Sie waren zumeist den Stadthäusern vorbehalten. Der Erker selbst sollte kein ganzes Zimmer beinhalten, sondern nur eine Nische im Raum schaffen. Er sollte eine einfache Form aufweisen und nicht sechs- oder achteckig oder rund sein. Seine Fassade sollte dabei sehr ruhig und ausgewogen gestaltet sein. Balkone sollten sich dem Baukörper klar unterordnen. Form und Brüstungsart müssen mit dem Charakter und den Proportionen des Gebäudes abgestimmt werden. Eine eigene ablesbare Tragkonstruktion und ein schlichtes Geländer tragen zum Gelingen bei. Holz und Stahl eignen sich dabei gut. Besonders in ihrer Kombination sind sie das passende Material, einen Balkon ansprechend zu gestalten.

Bei der Anordnung von Balkonen sollte beachtet werden:

- eine gute Zuordnung zu den Wohn- und Aufenthaltsräumen,
- eine ausreichende Dimensionierung und Raumgröße,
- eine besonnte, möglichst ruhige Lage zum Garten hin,
- ein ausreichender Schutz vor Einblicken sowie Wind und Wetter.

Weiterhin haben Einfluss auf die Gestalt von Balkonen:

- auskragend oder einspringend, überdacht oder freistehend,
- die Konstruktion und das Material,
- das Geländer und der Bodenbelag,
- Sonnen- und Windschutz, Bepflanzung und Berankung.





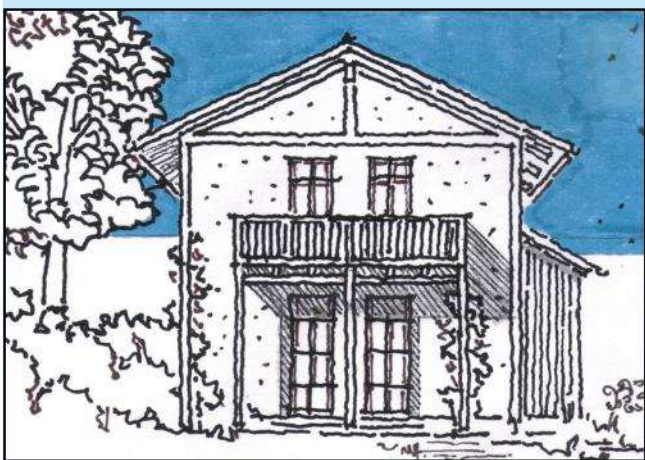
Der riesige, überdimensionierte Balkon im „alpenländischen Stil“, in das Haus eingeschnitten und über Eck gezogen, mit rustikaler, aufwendiger Balkongeländerkonstruktion zergliedert die Fassade, wirkt unbenutzt, ungemütlich und passt nicht in unsere Region. Es gibt viele Balkone, denen sieht man es sofort an, dass sie nicht in Anspruch genommen werden.

UNBEFRIEDIGEND



Der Balkon als Zimmer unter freiem Himmel verlängert den Wohnraum zum Garten hinaus und erhöht die Wohnqualität der Aufenthaltsbereiche im Haus. Balkon, Dach und der Ausgang zum Garten bilden eine Einheit, bieten Wetterschutz und gliedern die Fassade angenehm und spannungsreich.

BESSER



Der Balkon ist symmetrisch vor die Giebfassade gestellt und schafft eine Einheit mit dem gesamten Baukörper. Die ablesbare, tragende Holzkonstruktion und das schlichte senkrechte Holzgeländer vermitteln Freizeitcharakter und laden zum Verweilen ein. An den Stützen klettert der Efeu empor.

ANSPRECHEND

VORDÄCHER UND ANBAUTEN

„erweitern das Haus“

Überdachung und Vorbauten sind ein wichtiges Gestaltungselement am Gebäude. Sie wirken sich auf die gesamte Eingangssituation aus. Wind und Wetterschutz stehen bei Vordächern an erster Stelle, aber es entsteht auch zusätzlich nutzbare Fläche zum Verweilen vor dem Haus. Auch Anbauten erweitern und verändern das Haus. Die Größe und die Gestaltung kann sich unaufdringlich unterordnen oder im Kontrast gegenüber dem Hauptgebäude dem Zweck entsprechend eigenständig und modern gestaltet sein. Der Anbau darf eben nicht als Fremdkörper erscheinen. Bei Anbauten deren Funktion sich im Laufe der Zeit verändert hat, wäre zu prüfen, ob eine optische Verbesserung, oder ein Rückbau für die städtebauliche Situation richtig ist.

Bitte beachten Sie grundsätzlich bei Anbauten:

- eingeschossige Anbauten mit Flachdach vermeiden,

- moderne Anbauten lassen sich durch eine Zäsur vom Bestand optisch trennen, ohne die Funktion zu beeinträchtigen,
- Anbauten können sich in Farbe und Material gegenüber dem Haus absetzen,
- Vordächer und Anbauten sollten sich dem Hauptgebäude unterordnen,
- Vordächer entwickeln sich am besten aus der Gebäudeform heraus bzw. sind ins Haus integriert,
- vorgestellte Vordächer sollten die gleiche Dachneigung haben wie das Hauptgebäude,
- vermeiden Sie bei Vordächern schwere, wuchtige und verzierte Konstruktionen,
- Vordächer sollten eine eigene, ablesbare Konstruktion haben,
- leichte Konstruktionen aus Stahl und Glas eignen sich auch bei älteren Gebäuden.





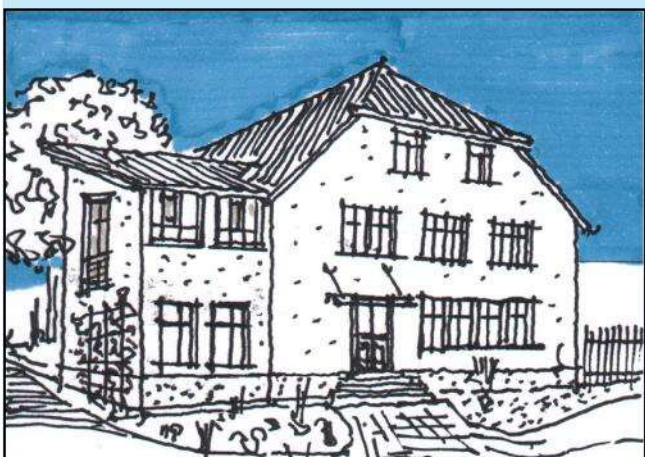
Die Ladenfläche des Anbaues im Erdgeschoss wird nicht mehr genutzt. Das große ungeteilte Schaufenster aus Leichtmetall sowie die Flachdachterrasse mit Geländereinfassung stehen im Kontrast zur sonst ansprechenden Hausfassade. Die nachträglich angebaute, aus Holz geschnitzte Vordachkonstruktion mit Satteldach wirkt störend an der ruhigen Giebelfassade. Die Situation wirkt sich nachteilig auf das Ortsbild aus.

UNBEFRIEDIGEND



Der eingeschossige Anbau erhält ein geneigtes Dach, das besser zum Hauptgebäude und ins Ortsbild passt. Das leichte Vordach in Stahl-Glas Konstruktion orientiert sich an der Dachform der Gebäude und fügt sich unaufdringlich in die Fassade ein. Die veränderte Schaufensterteilung und die Holzverschalteten Außenwände begünstigen den optischen Eindruck des Gebäudes und vermitteln einen einladenden Charakter.

BESSER



Die Fläche im Erdgeschoss wird zu Wohnraum umgenutzt und die Fassade verändert. Die Terrasse im Obergeschoss wird überbaut und gartenseitig ein kleiner Wintergarten integriert. Das moderne abgespannte Vordach tritt kaum in Erscheinung und passt zum Anbau. Eine Fassadenbegrünung belebt die Hauswand. Die Wohnqualität und das Ortsbild haben sich verbessert.

ANSPRECHEND

TORE UND GARAGEN

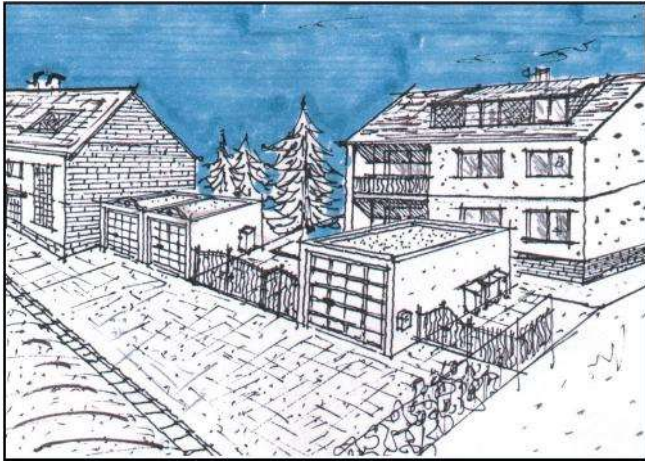
„haben Maßstab gebende Bedeutung“

Tore und Garagen sind unterschätzte Gestaltungselemente von Maßstab gebender Bedeutung. Früher wurden Tore in Einfriedungen, bei Garten und Hofzufahrten, aber vor allem auch in Nebengebäuden, dem jeweiligen Gebäudezweck entsprechend, als Schmuckelement gesehen. Handwerklich gefertigte Holztore waren es bei Scheunen, Stallungen, Geräteschuppen und Hofzufahrten, während Toranlagen in herrschaftlichen Anwesen auch verziert in Guss-eisen hergestellt wurden. Heute ist das Garagentor das am häufigsten vorkommende Tor. In allen Materialien und Formen ist es auf dem Markt als Fertigprodukt erhältlich. Garagen als Baukörper sollten das Ortsbild unterstützen, das Tor sorgfältig ausgesucht, am besten handwerklich gefertigt werden. Die Anordnung, Gestaltung und Stellung der Garagen an der Straße bestimmen über die Gesamtwirkung des Straßenraumes und damit auch über die Aufenthaltsqualität der Vorbereiche und Vorgärten.

Bei der Gestaltung der Tore und Garagen sollten Sie Folgendes beachten:

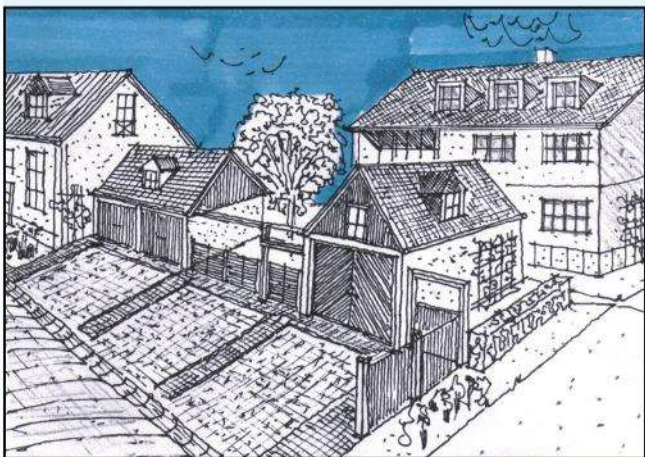
- Vermeiden Sie farbige Kunststoff- oder Blechkassetten-tore.
- Bei Garagen und Nebengebäuden sind Holztore mit senkrechten, waagrechten oder diagonalen Brettern vorzusehen.
- Wenn machbar, besser zwei Garagentore einbauen anstatt eines breiten Tores.
- Handwerklich gefertigte Tore sind nach Möglichkeit zu erhalten, bei Bedarf auszubessern und neu zu streichen. Bei Erneuerungen wird der Nachbau empfohlen.
- Tore in Wohngebäuden mit Alurahmen und Glasfüllung sind gestalterisch nicht zu empfehlen.
- Tore in Einfriedungen sollten aus Holzschlicht gestaltet sein, zum Zaun passen und den Charakter vom Gebäude unterstützen.





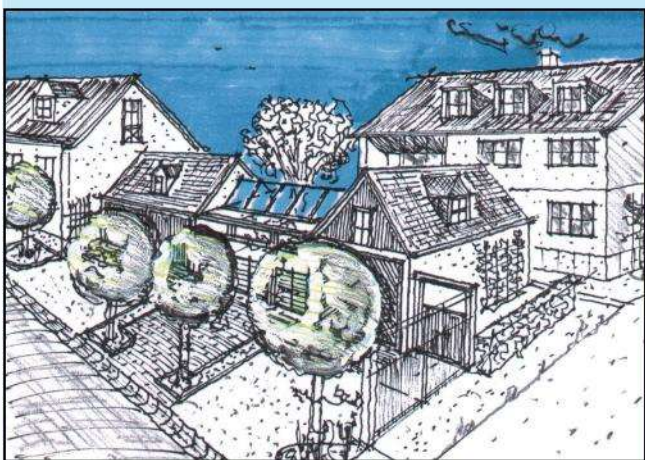
Die Garagen an der Straße mit Flachdach sind ungeeignet, um eine städtebaulich wirksame Straßenraumkante zu definieren. Der vollständig asphaltierte Vorbereich stimmt gestalterisch mit den sterilen Metallkassettentoren überein. Das maschinell verschnörkelte Metallgartentor und -türchen in rustikalem Bogendesign, rundet die insgesamt kühle und nüchterne Atmosphäre ganz im Sinne der Pflegeleichtigkeit ab.

UNBEFRIEDIGEND



Die Garagen erhalten ein steiler geneigtes, schiefergedecktes Satteldach sowie Holztore. Ein modernes Gartentor, aus Holz und Metall handwerklich gefertigt, passt formal gut zu den Garagen. Der Vorbereich wird vom Belag her differenziert und wasserdurchlässiger gestaltet. Anstelle der vollständig asphaltierten Fläche gliedern nun Großsteinpflaster mit offenen Fugen und Pflasterbänder aus kleineren Steinen den Übergang zwischen Straße und Garagen.

BESSER



Eine zusätzliche, teilweise glasgedeckte Holzpergola verbindet die Garagen optisch miteinander, schafft weiteren Stauraum und wettergeschützte Fläche. Die Fläche vor den Garagen wird noch stärker wassergebunden und nur in der Mitte durch Großsteinpflaster mit offenen Fugen befestigt. Dadurch wird der Eingang besser betont. Kleinkronige Laubbäume entlang der Straße gestalten den Vorbereich ansprechend und ablesbar.

ANSPRECHEND

FASSADEN

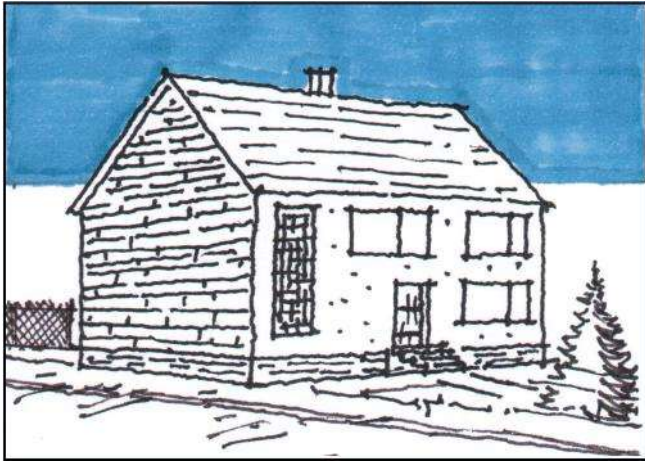
„gestalten in der Summe das Ortsbild“

Die Fassade nimmt entscheidend Einfluss auf die Stimmigkeit des gesamten Bauwerks. Es lohnt sich, dass wir uns mit typischen Fassadenmerkmalen heimischer Bauformen auseinandersetzen. Eine ruhige stattliche Hausfassade war früher charakteristisch für unsere Region. Sie entwickelte sich ganz selbstverständlich aus der einfachen rechteckigen Grundform des Hauses, mit der funktionalen Raumaufteilung, heraus. Der klare Grundriss spiegelt sich in der Fassadengestaltung durch eine gleichmäßige Fensteranordnung, die dem Gebäude eine zeitlose Ausstrahlung und Respekt verleiht, wider. Typisch für Stambach sind gemauerte Gebäude, meist zweigeschossig, mit glatter Putzfassade. Zur Gliederung dienen Ecklisenen, waagerechte Putzbänder zwischen den Stockwerken, Traufgesimse sowie Tür- und Fensterlaibungen aus Granit, Sandstein oder andersfarbig abgesetzt.

Bei der Fassadengestaltung ist grundsätzlich zu beachten:

- beim Umbau historischer Gebäude charakteristische Gliederungselemente erhalten,
- verdeckte Fenster und Türlaibungen freilegen, natürliche Materialien verwenden,
- keinen Vollwärmeschutz bei Gebäuden mit Schmuckelementen aus Naturstein anbringen,
- Fassadenverkleidungen vermeiden bzw. entfernen, wie z.B. Faserzementplatten, Fliesen, Klinker und ähnliches,
- Fassadenunterbrechungen mit Glasbausteinen vermeiden sowie übergroße Fenster und liegende Fensterformate vermeiden,
- Fensterrollos können durch Fensterläden ersetzt werden,
- Holzverkleidungen an Wohngebäuden sind nicht ortstypisch,
- Fassadenbegrünung nicht außer acht lassen.





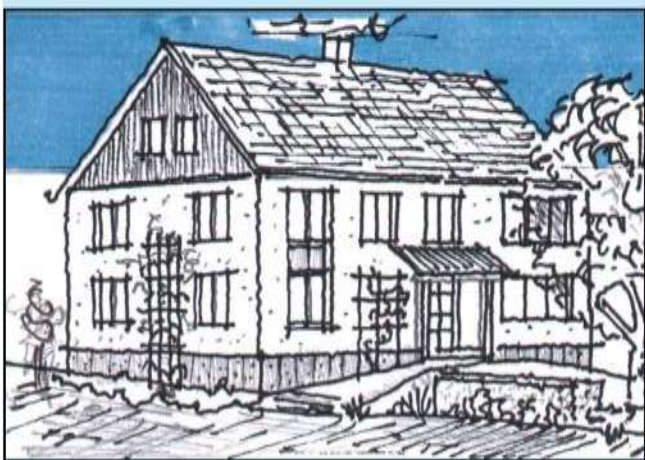
Die Giebelwand ohne Fenster und mit Kunststoffplattenverkleidung zur Straße. Der Glasbausteinschlitz und die Metallhaustür mit Ornamentglas sowie die liegenden Fensterformate wirken unpersönlich, nüchtern und abweisend auf den Betrachter.

UNBEFRIEDIGEND



Die Giebel ohne Plattenverkleidung mit verputzter Fassade, der Natursteinsockel und die stehenden Fensteröffnungen ohne Glasbausteine verbessern die Gestaltung des Hauses. Das Birnbaumspalier, ein neues Vordach und der Hausbaum schaffen eine einladende Atmosphäre.

BESSER



Die neuen Fensteröffnungen mit stehenden Format und ansprechender Anordnung erzeugen eine gut proportionierte und harmonische Giebelfassade mit Gesicht zur Straße. Die Holzverkleidung in der Dachzone gliedert die Giebelfläche und verringert optisch die Gebäudehöhe. Die zusätzliche Fassadengestaltung mittels Fensterläden und Holzverkleidung im Dachgiebel wirken sich stimmig auf das Gebäude aus.

ANSPRECHEND

SOCKEL

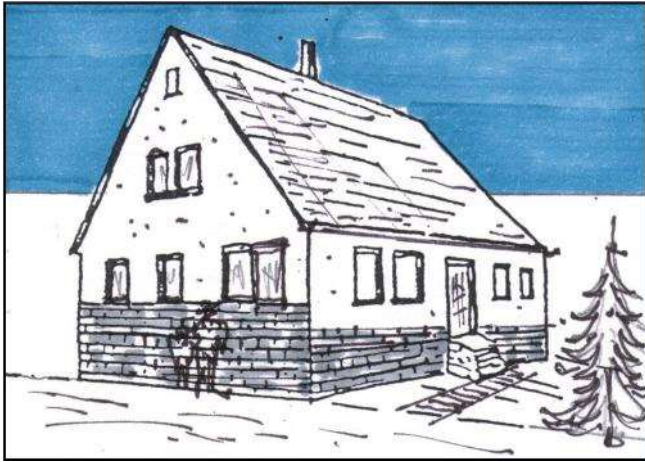
„ist der Fuß des Hauses“

Der Sockel ist der Fuß, die Basis des Hauses. Wichtig ist vor allem die richtige Proportion im Verhältnis zur gesamten Fassade. Die Farbe des Sockels sollte ebenso harmonisch auf die übrigen Farbtöne und Materialien abgestimmt sein. Auch vollständig verkleidete Erdgeschossfassaden sind in Stambach vorhanden. Sie prägen das Fassadenbild im Straßenzug maßgeblich mit. Schutz vor Verschmutzung und Pflegeleichtigkeit sind irrtümlich der Grund dafür. Auch Sockel mit Fassadenverkleidungen verschmutzen! Speziell für Sockel entwickelte abwaschbare Putzsysteme sind ebenso pflegeleicht, aber optisch ansprechender. Früher war der Sockel mit Natursteinquadern in Granit oder Sandstein gemauert, meist bis zur Oberkante der Kellerdecke. Die Natursteinverkleidung ist hierfür die zeitgemäße Alternative. Eine Höhe im Bereich von 30 bis 90 cm wirkt harmonisch und funktional meist ausreichend.

Bei der Sockelgestaltung ist grundsätzlich zu beachten:

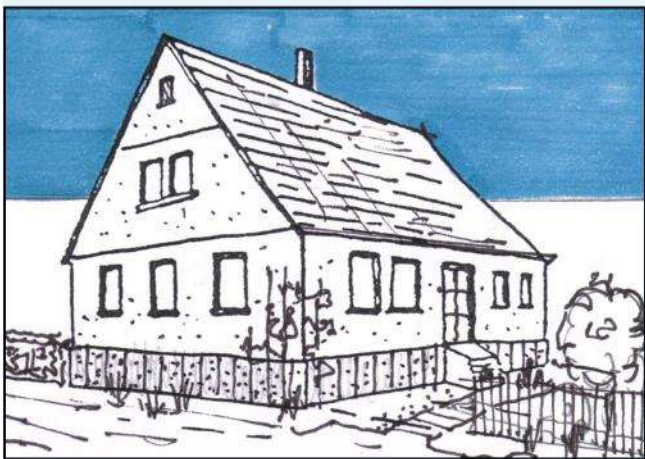
- Kunststoffplatten, Fliesen und extrem dunkle Anstriche unbedingt vermeiden,
- besser heimischen Naturstein oder verputztes Mauerwerk verwenden,
- auf die richtige Höhe und auf eine harmonische Sockelfarbe achten,
- Pflanzflächen als Puffer und Gestaltungselement vorlagern,
- zwischen Stoßschutz und Schmutzschutz unterscheiden,
- bei älteren Gebäuden Sockelverblendungen hinterlüften,
- Sockel als Gestaltungselement erkennen.





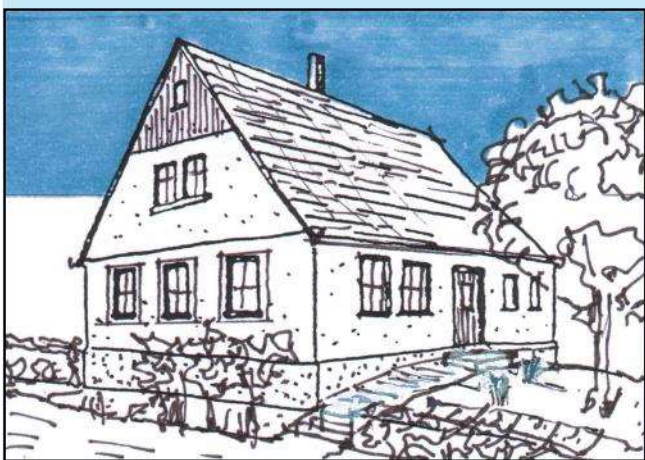
Die Sockelverkleidung aus Kunststoffplatten und Fliesen bis unter die Fenster setzt sich zu stark ab und wirkt in der gesamten Fassadenfläche unproportioniert, wie eine eigenständige düstere Wand, abgekoppelt vom Haus.

UNBEFRIEDIGEND



Eine reduzierte Sockelhöhe bringt die Fassade ins Gleichgewicht. Das Material Naturstein spielt mit der verputzten Wand harmonischer zusammen. Das Haus hat eine freundlichere Ausstrahlung. Der Naturstein ist mit der Hausfarbe abgestimmt.

BESSER



Das Haus „wächst“ ohne Materialwechsel wie selbstverständlich aus dem Boden. Der Sockelputz ist funktionell an den beanspruchten Seiten angebracht und verläuft mit dem natürlichen Gelände. Der Sockelputz ist farbig, passend zur übrigen Wandfläche ausgesucht. Ein vorgelagertes Pflanzbeet schützt den Sockel und gestaltet Hauswand und Umfeld mit.

ANSPRECHEND

HAUSTÜREN

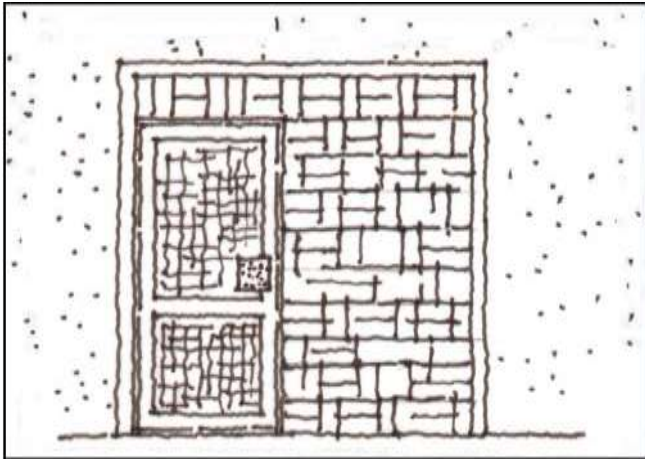
„sind die Visitenkarte des Hauses“

Der Eingang und die Haustür sind der Anfang des Hauses, der erste Kontakt für den Gast, die Visitenkarte. Der Eintritt ins Haus sollte daher freundlich und einladend gestaltet werden. Eine Bank neben der Haustür oder ein blühender Strauch heißen den Besucher willkommen. Der Eingang entscheidet, ob man empfangen oder nur geschluckt wird. Auf die Haustüren, auf die gesamte Eingangssituation sollte man immer größten Wert legen. Der Zugang kann mit höchstens ein oder zwei Blockstufen oder einem Haustürstein, sowie durch die Ausbildung der Tür betont werden. Immer häufiger werden Kunststoffhaustüren gewünscht. Hier gibt es gute und schlechte Beispiele. Die Vielfalt im Angebot zielt darauf ab, bei jedem Kunden einen Treffer zu landen. Nehmen Sie Abstand von geschmacklosen, gestalterisch überzogenen Kunststoffhaustüren. Hier ist Rücksprache mit dem Fachmann von Vorteil, um Schlimmstes zu vermeiden.

Bei Eingängen gelten folgende Grundsätze:

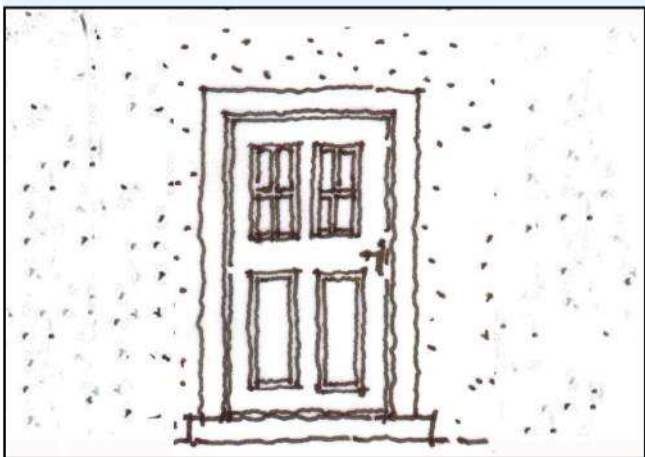
- Großformatige Haustüren aus Leichtmetall und Kunststoff mit Strukturglas vermeiden.
- Zu einem Gebäude in Stammbach passen am besten handwerklich gefertigte Holztüren.
- Bei Kunststoffhaustüren auf eine zurückhaltende, schnörkellose Gestaltung achten.
- Füllungen aus Glas oder ein Oberlicht bringen natürliches Licht in den Hausplatz.
- Türleibungen aus Naturstein oder mit Putzfaschen ausgebildet, steigern die Optik der Haustür.
- Der Haustürstein betont den Eingang und macht die Tür zu etwas Besonderem.
- Große Türöffnungen können mit feststehenden Seitenteilen gestaltet werden.





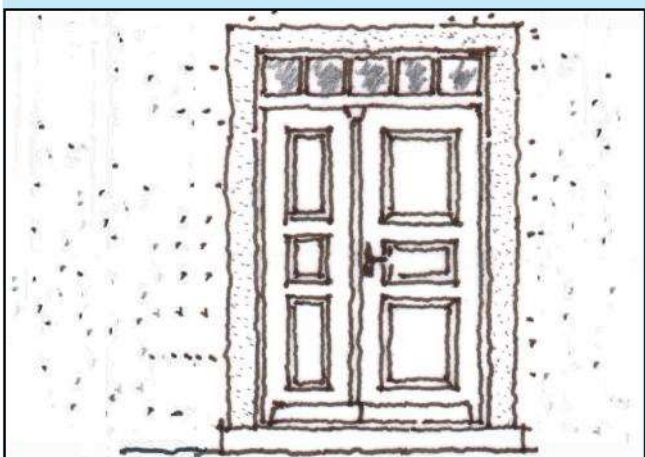
Großformatige Hauseingänge aus Leichtmetall und Kunststoff mit Strukturglas, kombiniert mit Glasbausteinen, wirken kühl, gleichförmig und abweisend. Ihre Entstehungszeit liegt im Modernisierungswunsch der 70er Jahre. Pflegeleichtigkeit und Langzeitbeständigkeit stehen an erster Stelle. Die Optik weicht stark von einer ortstypischen und handwerklichen Gestaltung ab. In alte Gebäude eingesetzt, stören sie die gesamte Harmonie der Fassade.

UNBEFRIEDIGEND



Eine schlicht gestaltete Haustür mit Glasfüllungen im oberen Drittel entspricht z.B. dem Wunsch nach einem ansprechenden Ortsbild von Stammbach. Die farbig abgesetzte Türleibung bindet die Haustür in die Fassade ein. Durch eine Blockstufe wird der Eingang zusätzlich betont. Eine zurückhaltende Gestaltung lässt sich mit jedem Material erzielen.

BESSER



Eine handwerklich gefertigte Holztür entspricht dem traditionellen Ortsbild. Die zweiflügelige Tür betont den Eingangsbereich zusätzlich und ist zudem funktionell, denn beim Ein- und Ausgehen kann weniger Wärme entweichen. Die Glasfüllung im oberen Teil lässt den Eingang großzügig und einladend wirken. Sie bringt zusätzlich Licht in den Hausplatz. Granitgewände rahmen die Haustür und wirken mit dem Haustürstein zusammen.

ANSPRECHEND

FENSTER

„sind die Augen des Hauses“

Fenster sind die Augen des Hauses. Sie gestalten die Fassade maßgeblich. Die Aufteilung in der Wandfläche, das Format, Gewände, Fensterläden und auch der Blumenschmuck an den Fenstern, all diese Kriterien bestimmen über die Harmonie der Fassade.

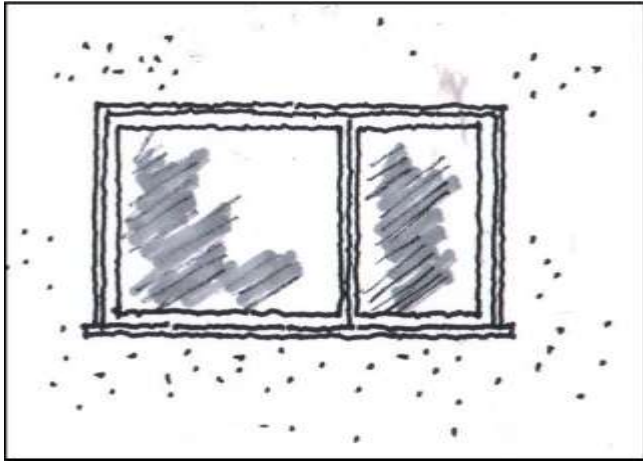
Der Wunsch nach größeren Fenstern und damit nach mehr Licht in den Räumen führt häufig zum Ungleichgewicht in der Fassade. Zwei kleinere Fenster anstelle eines großen gewährleisten die gleiche natürliche Belichtung und beeinträchtigen die Gebäudeoptik weniger.

Bei der Fensteranordnung ist grundsätzlich zu beachten:

- Eine regelmäßige Fensteranordnung ergibt eine harmonische Fassadengliederung.
- Die Proportion der Fenstergrößen sollte im ganzen Haus gleich bleiben.
- Verschiedene Fensterformen, liegende Formate und Glasbausteinschlitze vermeiden.

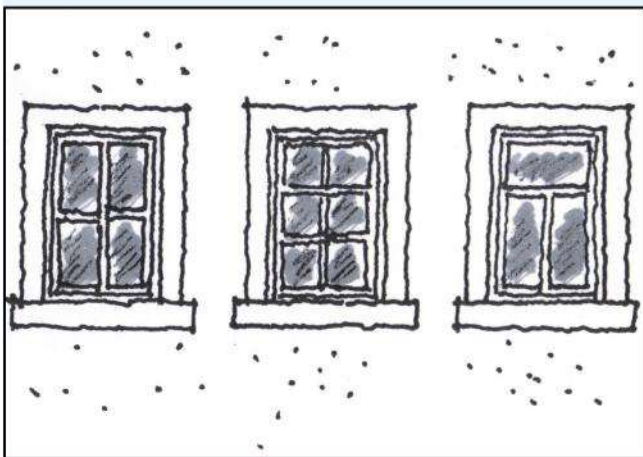
- Eine unregelmäßige Anordnung der Fenster zerstört den ausgewogenen Gesamteindruck einer Fassade und macht sie zusätzlich unruhig.
- Fenster und Türen sollten untereinander immer durch Mauerwerk getrennt werden.
- Besser mehrere kleine Fenster statt ein großformatiges in der Fassade anordnen.
- Keine großen, ungeteilten Formate, sondern Fenster mit Sprossenteilung einplanen.
- Wenn möglich keine Rolläden und sichtbare Rolladenkästen einbauen, sondern Fensterläden.
- In die Fensterlaibung eingesetzte Rollokästen verändern das Format der Fensteröffnung und wirken zudem wenig einladend.
- Fensterlaibungen mit Naturstein oder farblich abgesetzten Putzfaschen einfassen.





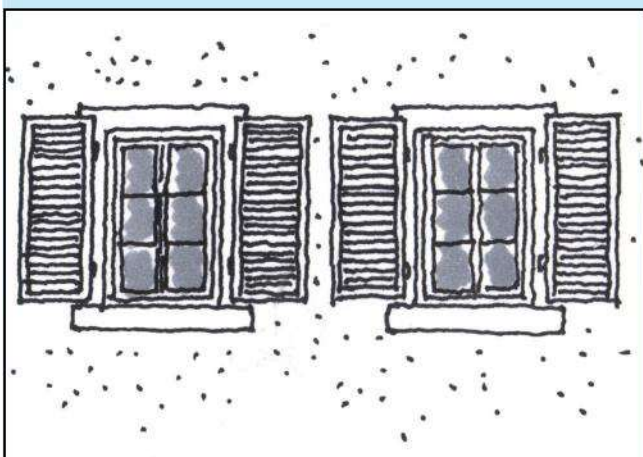
Liegende Fensterformate und großflächige Fensterfronten sind häufig anzutreffen. Der Wunsch nach mehr Licht und ihre Modezeit vor 30 Jahren wirken bis heute fort. Ortstypisch sind sie nicht. Abgesehen von der Unhandlichkeit und nüchternen Ausstrahlung fehlen Gestaltungselemente wie Fensterläden oder Fensterlaibungen. Auch aufgesetzte und innenliegende Sprossen sind nur eine Notlösung.

UNBEFRIEDIGEND



Unabhängig vom Material bestimmt die Proportion, Anzahl und Anordnung von Fenstern die Fassade und damit auch das Ortsbild. Ein einheitliches, stehendes Fensterformat begünstigt eine ruhige und ausgewogene Fassadengestaltung. Eine individuelle Gestaltung ergibt sich aus der Sprossenteilung. Die Größe der Maueröffnung entscheidet, ob Einscheibenfenster oder zweiflügelige Fenster besser geeignet sind.

BESSER



Ein Holzfenster, am besten handwerklich gefertigt, entspricht dem traditionellen Ortsbild. Das gleiche Fenster in einer Hauswand angeordnet sorgt für ein harmonisches Bild bei der Fassade. Granitgewände rahmen und geben dem Fenster seinen Stellenwert. Als funktionelles Bauteil sind Fensterläden angebracht. Sie geben dem Fenster eine besondere Note und der Fassade den Charme.

ANSPRECHEND

LÄDEN, SCHAUFENSTER UND WERBEANLAGEN

„ein trostloses Überbleibsel vorheriger Generationen“

Läden und Schaufenster stehen auch in Stambach häufig leer und haben es zunehmend schwerer, langfristig und wirtschaftsfähig mit sinnvoller Nutzung ausgestattet zu werden. Pseudodekorationen oder kurzfristig wechselnde Nutzungen sind vielerorts gang und gäbe. Ein trostloses Schaufenster beeinflusst das Ortsbild unangenehm. Vor allem bei historischen Gebäuden mit Lochfassade stellen Ladeneinbauten und Schaufenster eine besonders schwierige gestalterische Aufgabe dar, weil die Fassaden ursprünglich ohne große Schaufenster konzipiert waren. Dennoch harmonisieren alte, zum Teil nachträglich eingebaute Ladenfronten besser mit der gesamten Fassade als viele Beispiele aus der heutigen Zeit. Hierbei spielt auch die Größe und Art der Werbeanlagen eine Rolle. Leuchtreklamen in riesigen Kästen erdrücken die gesamte Gebäudeoptik und schreien nach Veränderung. Je dezenter die Werbung gestaltet ist, um so wertvoller wirkt sie.

Bei der Schaufenstergestaltung ist grundsätzlich zu beachten:

- Schaufenster so gestalten, dass sie sich in die Struktur der gesamten Fassade einfügen,
- keine durchgehenden, ungegliederten Schaufensterfronten,
- Schaufenster mit Sprossen oder Mauerpfleiler verbessern den Fassadenrhythmus,
- starken Materialkontrast zwischen Erdgeschosszone und der übrigen Fassade vermeiden,
- Fassadenverkleidungen vermeiden bzw. entfernen, wie z.B. Fliesen, Faserzementplatten usw.,
- gegebenenfalls Rückbau der Schaufenster und Umnutzung der Erdgeschossflächen anstreben,
- auf Leuchtreklameschriftkästen bei Werbeanlagen möglichst verzichten, differenzierte Werbeflächen, Einzelbuchstaben und Wandausleger eignen sich am besten.





Die Ladenfläche im Erdgeschoss wird nicht mehr genutzt. Das große ungeteilte Schaufenster aus Leichtmetall und die überdimensionierte Leuchtreklame sind ohne Funktion. Die Plastikblumen in der Auslagefläche verstauben. Das Anwesen hinterlässt insgesamt einen sterilen Eindruck. Der bauliche Ist- Zustand wirkt sich nachteilig auf das Ortsbild aus.

UNBEFRIEDIGEND



Die veränderte Schaufensterteilung und die dezente, zurückhaltende Werbung begünstigen den optischen Eindruck des Gebäudes und vermitteln eine einladende Atmosphäre. Die Faserzementplatten und Fliesen werden von der Fassade entfernt. Versteckte Verzierungen kommen zum Vorschein. Der Laden erhält einen neuen Charakter.

BESSER



Das Schaufenster wird ausgebaut und eine neue Fassade mit größeren Einzelfenstern, abgestimmt zur Obergeschossfassade, entsteht. Die Raumaufteilung lässt wohn- und gewerbliche Nutzung zu. Die neu verputzte und gestrichene Fassade erhält im Obergeschoss Fensterläden und an der Ostfassade eine Fassadenbegrünung. Die Ausstrahlung des Gebäudes hat sich komplett verändert.

ANSPRECHEND

MATERIAL UND FARBGEBUNG

„bestimmen die Farbharmonie in der Straße“

Das Material sowie die Farbgebung und Oberflächenstruktur einzelner Gebäude bestimmen in ihrer Zusammenschau die Fassaden- und Farbharmonie in der Straße und somit auch im ganzen Ort. Möglichst glatte, wenig strukturierte Putzoberflächen sind das vorherrschende Material der gemauerten Fassaden in den gewachsenen Straßenzügen. Für Nebengebäude ist auch die Holzverschalung ein übliches Material für die Fassade. Natursteingewände, Gesimse und Eckverzierungen sollten freigelegt und in ihrer natürlichen Oberfläche belassen werden.

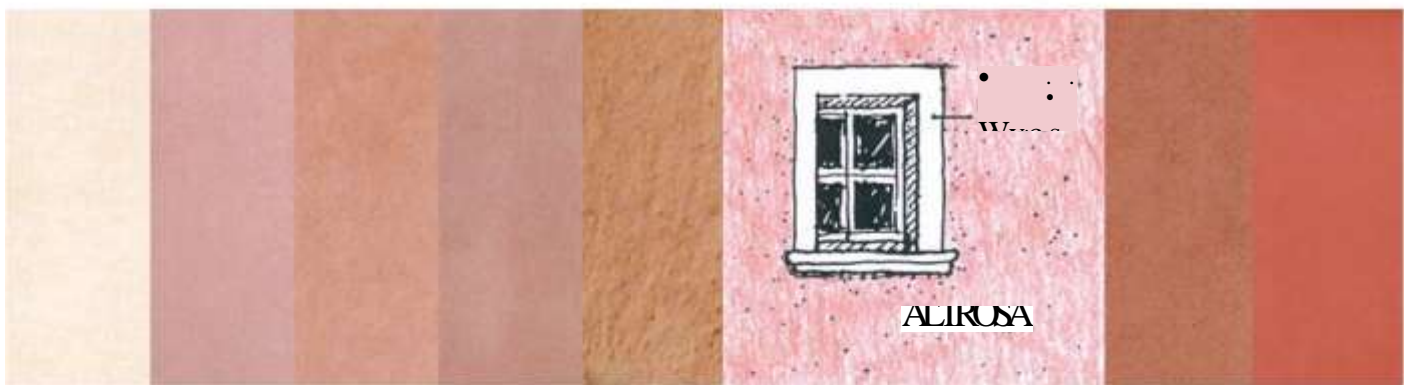
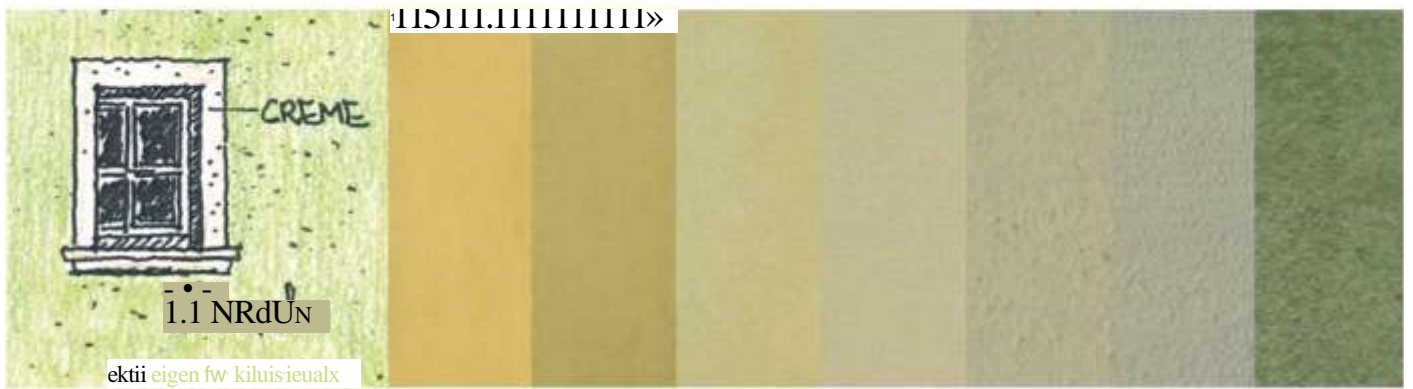
Gut aufeinander abgestimmte Farbtöne, das rechte Maß und das richtige Material bei der Sockelgestaltung, vor allem aber der Verzicht auf Verkleidung der Fassaden mit Fliesen oder Faserzementplatten, führen zum Erfolg bei der Ortsbildverbesserung im Untersuchungsgebiet.

Planungshinweise für die Material und Farb-

gebung:

- Verkleidungen der Fassade mit Faserzementplatten und Fliesen vermeiden,
- verdeckte Fenster- und Türeffassungen als auch andere Profilierungen freilegen,
- Natursteineinfassungen nicht mit deckendem Anstrich überstreichen,
- Rauputz und grober Strukturputz sind in der Region untypisch,
- Farbtöne müssen aufeinander abgestimmt werden,
- auf die Sockelgestaltung sollte besonders geachtet werden,
- für den Außenwandanstrich sind Farben auf Kalk- oder Mineralbasis geeignet,
- warme Farbtöne sorgen im Herbst und Winter für ein freundliches Erscheinungsbild,
- die Farbgebung sollte bewirken, die Gliederungselemente der Fassade durch differenzierte Farbgebung hervorzuheben, zu beleben und dabei die Einheit zu wahren.





ZÄUNE

„erlauben den Blick nach innen und außen“

Gerade der Zaun ist immer in Verbindung mit den Gebäuden zu sehen und bildet bei guter Gestaltung - wie es früher üblich war - eine Einheit mit dem Gebäude im Gesamten oder mit einer einzelnen Fassade. Deshalb ist besonderes Augenmerk auf die Art der Einzäunung zu legen. Zäune erlauben den Blick in den Garten wie auch nach außen. Die dahinterliegenden Gärten verbinden sich mit dem öffentlichen Straßenraum.

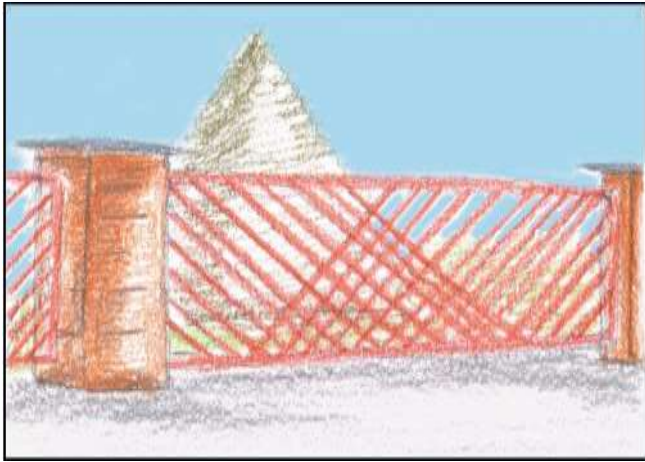
Modeerscheinungen unserer Zeit haben auch in Stambach Einzug gehalten. Vielfach ist der Zaun mit senkrechten Latten durch einen Jägerzaun oder eine andere Zaunform (Metallgitter) ersetzt worden. Die Zäune weisen unterschiedlichste Höhen auf. Es ergibt sich innerhalb einer Straße ein uneinheitliches Bild. Am harmonischsten sind Zäune mit senkrechter Holzlattung, die nicht zu niedrig sind. Typisch für die Region sind Staketenzäune, die von Granitpfosten gehalten werden. Dabei können die Pfosten (Granit, Holz, Beton) sichtbar oder verdeckt gestaltet werden. Tor

und Zaun sind immer aus dem gleichen Material. Besonders gelungen erscheinen Zäune, die etwas von der Grundstücksgrenze zurückversetzt sind und mit einer Vorpflanzung aus Blumen und Wildkräutern freundlich wirken. Um die topographischen Unterschiede auszugleichen und das Gelände abzutreten, werden in Stambach gerne kleine Mauern aus Granitblocksteinen benutzt. Diese zeigen die Nähe zu den Granitbrüchen und die frühere hohe handwerkliche Fertigkeit. Derartige Mauern sollten auf jeden Fall erhalten bleiben bzw. restauriert werden.

Besonders zu empfehlen sind:

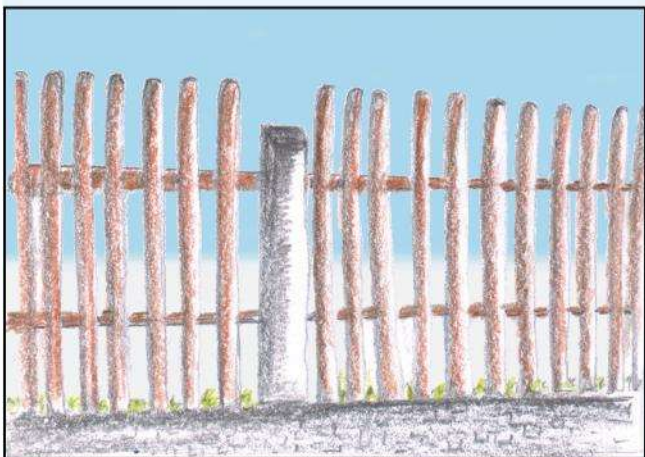
- einfache Holzzäune mit einer Lattung aus halbierten Rundstäben oder einer Lattung aus schmalen Vierkantlatten,
- Zäune mit einer Höhe von ca. 1,20m und höher,
- zurückversetzte Zäune mit einer Vorpflanzung,
- bei Hanggrundstücken Zäune, die auf Granitmauern stehen.





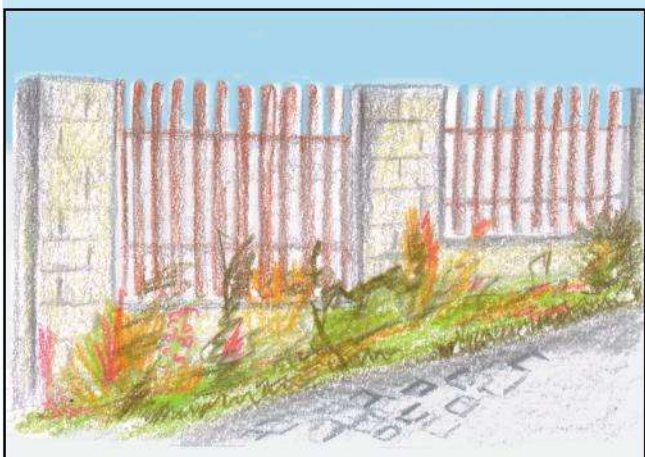
Ein für Stambach untypischer Zaun grenzt das Grundstück ein. Er ist aus Metall und trägt nicht dazu bei, das ortstypische Bild aufrecht zu erhalten.

UNBEFRIEDIGEND



Der Staketenzaun aus Holz mit Granitpfosten markiert die Grundstücksgrenze und trennt den privaten von dem öffentlichen Raum ab. Der Zaun mit der senkrechten Lattung und proportional passenden Pfosten gibt ein harmonisches Bild und verstärkt das dörfliche Erscheinungsbild.

BESSER



Die topographischen Unterschiede werden mit einer kleinen Mauer ausgeglichen. Staudenvorpflanzungen lassen den privaten Raum, den Garten, mit dem öffentlichen Raum, dem Gehweg, zu einer Einheit verschmelzen. Der zurückliegende Garten verbindet sich mit dem Straßenraum und prägt das typische Bild des Ortes.

ANSPRECHEND

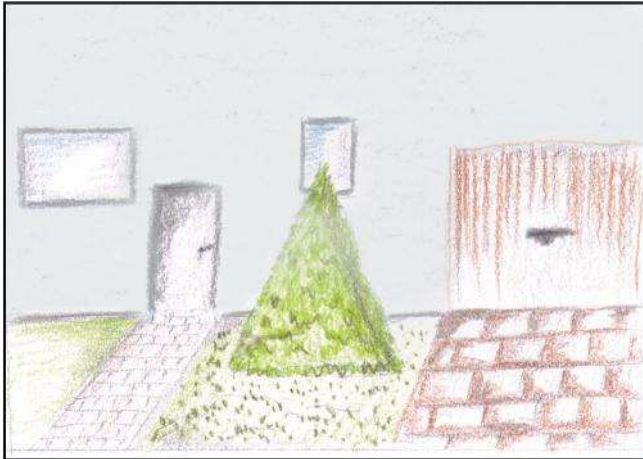
EINGÄNGE UND VORBEREICHE

„heißen den Besucher willkommen“

Ein Vorgarten prägt ganz maßgeblich den Straßenraum. Zusammen mit einem schön gestalteten Zaun kann er die Straße mit seiner pflanzlichen Vielfalt bereichern. Eingänge und Vorbereiche eines Hauses heißen den Besucher willkommen und sind mitbestimmend für den Charakter des Hauses. Traditionell waren unseren Häusern in der Region giebelseitig kleine Gärtchen, umgeben von einem Holzzaun, vorgelagert, die sog. „Wurzgärten“. Hier zog die Bäuerin ihre Kräuterchen, Gemüse aber auch viele bunte Blumen. Die Pflanzen wurden generationenweise weitergegeben. Heute hat sich das Bild gewandelt. Städtisch geprägte, pflegeleichte „Ziergärten“ mit verschiedensten Koniferen und fremdländischen Gehölzen sowie kurz geschnittenem Rasen wirken in ihrer Perfektheit als optische Fremdkörper innerhalb des Ortes. Ins Ortsbild passende Pflanzen orientieren sich am Artenspektrum alter Bauerngärten. Dazu zählen insbesondere Obstgehölze, Buchsbaum, Flieder, alte Rosensorten und Beerensträucher sowie eine Viel-

zahl von Stauden wie Pfingstrose, Rittersporn und Phlox. Eine naturnahe Bepflanzung mit heimischen Sträuchern und Obstbäumen fügt sich besser in das Ortsbild ein, es bereichert den ganzen Straßenraum. Koniferen und viele moderne Strauchzüchtungen sind deshalb mit Bedacht auszuwählen. Neben der optisch störenden Wirkung zeigen Koniferen nicht den jahreszeitlichen Wechsel mit hübschen Blüten und bieten zumeist auch den Vogelarten keine Nahrung im Vergleich zu beerentragenden heimischen Sträuchern. Um einen ansprechenden Charakter zusätzlich zu unterstützen, sollte in den Vorbereichen auf eine vollständige Versiegelung der Zufahrten und Gehwege verzichtet werden. Mit einer Bank neben der Eingangstür vergrößert sich der gesamte Eingangsbereich, wirkt einladend und harmonisch. Die Pflanzenauswahl in Kombination mit einem passenden Belag, einem Hausbaum und einer Sitzbank am Eingangsbereich sind für das gesamte Erscheinungsbild Stammbachs wichtig.





Ein hoher Versiegelungsgrad und die Auswahl von regional untypischen Pflanzen tragen bei diesem Eingangsbereich nicht zur Unterstützung des charakteristischen Bildes bei. Durch die geradlinige, „städtisch“ geprägte Vorgartenstruktur entsteht ein steriler Charakter. Fremdländische Gehölze und Koniferen sind mit Bedacht auszuwählen!

UNBEFRIEDIGEND



Der Eingangsbereich weist eine weniger starke Versiegelung auf. Die Natursteinplatten sind mit einer Fuge verlegt. Ein Hausbaum und Staudenpflanzungen heißen Besucher willkommen und schaffen eine angenehme Atmosphäre.

BESSER



Der ortstypische Charakter wird durch eine bewusste Pflanzen- und Materialienwahl unterstützt. Der Eingangsbereich ist von Stauden, Kräutern und Wildblumen flankiert. Ein Hausbaum und eine Bank neben der Eingangstür lassen ein harmonisches, weiches Bild entstehen. Die Bank vergrößert den Eingangsbereich und lässt ihn so einladend wirken.

ANSPRECHEND

HAUS- UND HOFBÄUME

„Blickpunkte im Außenraum“

Bäume sind wichtige Orientierungs- und Blickpunkte. Sie begleiten von jeher die Anwesen. Im Inneren eines Gehöfts befand sich schon immer als Mittelpunkt des Hofes ein Hofbaum. Im Sommer beschattet der Baum mit seinen Blättern den Hof, im Winter lässt er genügend Licht in die Gebäude. Hofbäume begünstigen damit durch ihre Verdunstung und die Beschattung das Kleinklima im Hof. Wichtig ist, dass den Bäumen genügend Wurzelraum zur Verfügung steht. Das heißt, der Stamm darf nicht eingepflastert werden [bzw. es](#) muss ein wasserdurchlässiger Belag gewählt werden. Früher vielfach gepflanzte Obstbäume wurden zugunsten von modischen Ziergehölzen zurückgedrängt. Im Hinblick auf die Verschönerung des Ortsbildes und die eigene Obsternte sollten wieder verstärkt für das Gebiet geeignete Obstbaumsorten als Hochstamm gepflanzt werden. Vielleicht begrünen Sie Ihre Wand auch mit einem Obstspalier.

Als Hofbaum eignen sich folgende Laubbäume:

- Ahorn,
- Esche,
- Kastanie,
- Linde.

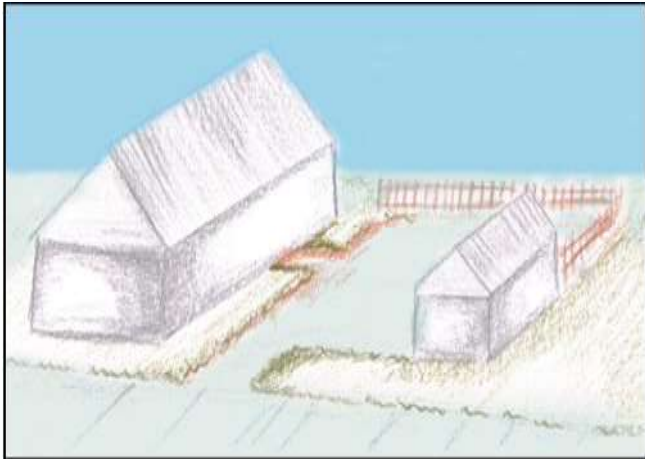
Für kleinere Bereiche eignen sich:

- Obstbäume,
- Rotdorn,
- Vogelbeeren,
- Zieräpfel,
- Zierkirschen.

Möchten Sie eine naturnahe Hecke aus Gehölzen, die gut ins Ortsbild passen, pflanzen, so eignen sich z.B. folgende Arten:

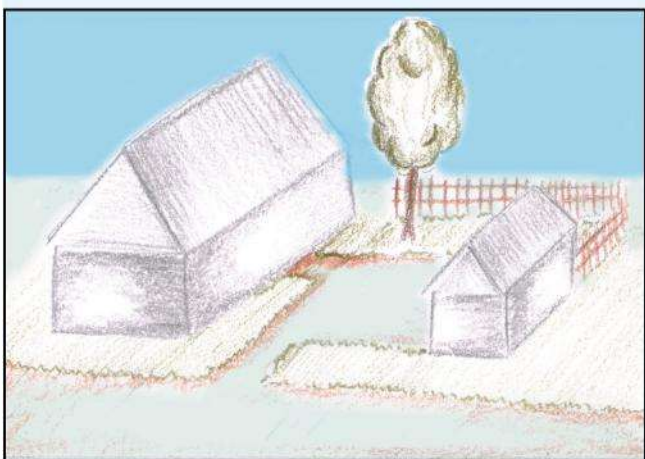
- Buchsbaum,
- Flieder,
- Haselnuss,
- Holunder,
- Kornelkirsche,
- alte Rosensorten.





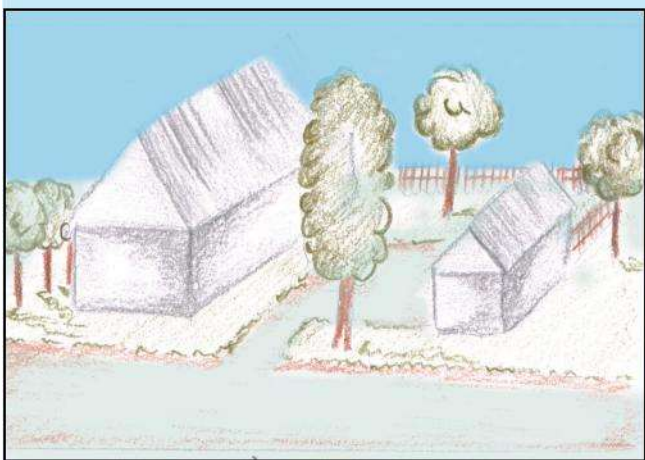
Auf dem Anwesen fehlt der Hof- bzw. Hausbaum als markanter Orientierungspunkt. Eine sterile Atmosphäre entsteht, die weder einladend noch ortsbildgerecht ist. Der Hofbaum könnte die „weiche Komponente“ der Hofgestaltung übernehmen, die nun völlig fehlt. Zudem würde ein Baum die Verbindung vom Anwesen zur Umgebung herstellen.

UNBEFRIEDIGEND



Am Anwesen wächst von der Straße zurückversetzt ein Laubbaum. Er dient zur Orientierung und ist gleichzeitig ein markanter Punkt auf dem Gehöft. Es fehlt jedoch die weitere Begrünung, um die Gebäude einzubinden und eine Verbindung zum öffentlichen Straßenraum herzustellen.

BESSER



Der Hausbaum markiert den Eingangsbereich des Gehöfts. Es entsteht eine klar ablesbare und zugleich einladende Situation. In der Hofsituation gibt es ebenfalls Bäume, die das Anwesen auflockern und die starre Gebäudestellung aufbrechen. Ein Obstbaumhain, der an das Gebäude angrenzt, verstärkt den dörflichen Charakter und wirkt sich positiv auf das Ortsbild aus.

ANSPRECHEND

ZUFAHRTEN, HOFGESTALTUNGEN UND BELÄGE

„addieren sich in ihrer Gesamtheit zu einer großen Fläche“

Zu einem großen Teil sind heute die Eingangsbereiche und Zufahrten sowie die Höfe der privaten Anwesen komplett mit Asphalt oder Betonpflastersteinen versiegelt und schauen deshalb sehr städtisch aus.

Versiegelte Flächen haben negative Auswirkungen auf das Kleinklima (Überhitzung) und verhindern die Versickerung des Regenwassers. Zusätzlich wirken solche Arten der Befestigung strukturlos und steril, was überhaupt nicht dem ursprünglichen Bild eines Ortes wie Stambach entspricht. Aus diesem Grund sollten Sie Ihre Hoffläche bzw. die Zufahrten zu Garagen teilweise bis komplett entsiegeln. Dadurch kann auch wieder Spontanvegetation (Gräser, Kräuter, Stauden) zugelassen werden und Randbereiche, die einer geringen Nutzung unterliegen, werden wieder zu Grünflächen. Dies bringt nicht nur ökologische Vorteile - unversiegelte Flächen bieten Insekten Nahrung sowie Unterschlupf - mit sich, sondern sieht auch optisch ansprechend aus. Oberflächenwasser kann direkt versickern und wird nicht

- mit allen negativen Effekten - dem natürlichen Kreislauf entzogen.

Früher wurden Gehwegbereiche vor allem unmittelbar ums Haus mit großen Granitplatten befestigt. Diese Art der Befestigung zeigt die Maßhaltigkeit der damaligen Bewohner. Nur ständig genutzte Bereiche wurden mit einem Material befestigt, welches Generationen überdauern kann. Stehen Platten dieser Art nicht zur Verfügung, so können auch Kombinationen aus Betonplatten und Natursteinpflaster eine gute Gestaltung ergeben. Heute bietet sich zur Befestigung von Garagenzufahrten und Stellplätzen ein Pflaster mit Rasenfugen an. Einfahrten können auch mit gut befahrbaren, sickerfähigen Materialien (wassergebundene Beläge, Schotterrasen) befestigt sein, die mit einem ausreichend stabilen Unterbau eine kostengünstige Alternative zur Pflasterfläche darstellen.

Allgemein gilt: nur die Flächen befestigen, die aus funktionalen Gesichtspunkten notwendig sind.





Versiegelte Böden und fehlende Bepflanzung, beispielsweise um das Haus herum und an der Fassade, lassen nur die Möglichkeit zu, das Regenwasser komplett der Kanalisation zuzuführen. Es wird dadurch nicht dem natürlichen Wasserkreislauf zurückgeführt, sondern mit allen negativen Effekten dem Kreislauf entzogen.

UNBEFRIEDIGEND



Das Regenwasser wird teilweise dem natürlichen Wasserkreislauf zurückgeführt. Bäume bekommen eine große Baumscheibe und haben somit ausreichend Platz, um sich zu entwickeln. Durch weitere Baumpflanzungen kann anfallendes Wasser im Boden aufgenommen und verarbeitet werden. Das Wasser versickert ohne Zisterne. Einzig der Stellplatz ist komplett versiegelt und wird über die Kanalisation entwässert.

BESSER



Offene Böden lassen ein Versickern des Regenwassers und damit die Grundwasserneubildung zu. Entsiegelung, üppige Bepflanzung, Fassadenbegrünung und begrünte Dächer tragen dazu bei, das Wasser im natürlichen Kreislauf zu halten. Eine Regenwassertonne sowie die Entwässerung über eine Muldenversickerung sind die guten Alternativen zur Entwässerung über ein Kanalsystem und bieten den Vorteil, das gesammelte Wasser auch später im Garten zu nutzen.

ANSPRECHEND

FASSADENBEGRÜNUNG

„ein ästhetischer und ökologischer Beitrag“

Fassadenbegrünungen sind ein wertvoller ökologischer Beitrag für das Mikroklima, sehen abwechslungsreich aus und sind zur Fassadengestaltung hervorragend geeignet. Eine Fassadenbegrünung bringt erhebliche energetische und bauphysikalische Vorteile mit sich. Wie eine zweite Haut dämpfen die Blätter Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen. Mauer und Putz bleiben trocken und zeigen eine erheblich längere Lebensdauer als an nicht begrünten Hauswänden. Kletterpflanzen lassen sich nicht nur über ganze Fassaden ziehen, sondern wachsen an, auf und vor einzelnen Gebäudeteilen, wie z.B. Balkons, Veranden, Terrassen oder Dachgärten. Dabei sind sie anspruchslose Wuchskünstler. Ebenfalls von hohem Stellenwert ist die ästhetische Wirkung einer Begrünung von Hauswänden durch Pflanzen. Sie werten jede schmucklose Fassade auf. Dem Betrachter bietet sich im Verlauf der Jahreszeiten ein sich ständig wechselndes Bild. Verschiedene Arten

von Pflanzen setzen mit ihren Blüten farbige Akzente (Wisterie, Clematis, Kletterrosen), andere bestechen durch ihre Herbstfärbung (Wilder Wein) oder durch ihre intensiv gefärbten Früchte (Feuerdorn). Die meisten der Kletterpflanzen brauchen eine Kletterhilfe. Dies kann ein freistehendes Gerüst sein oder eine einer Wand oder Mauer vorgelagerte Konstruktion (Spalier, Spannseile aus rostfreiem Edelstahl, Seile, Bambusgeflechte).

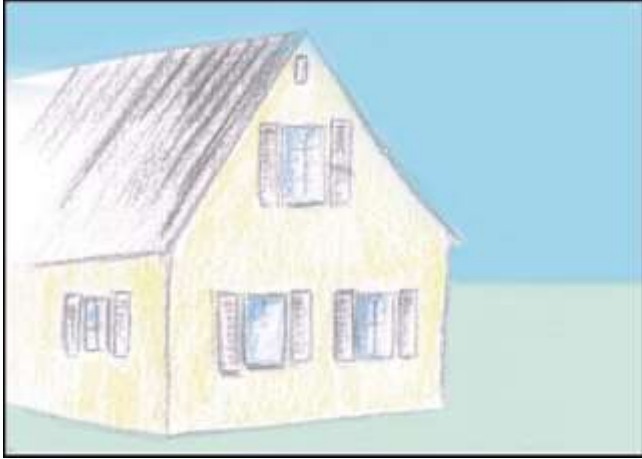
Beispiele für Kletterpflanzen, die keine Rankhilfe benötigen:

- Efeu,
- Kletter-Hortensie,
- Wilder Wein.

Beispiele für Kletterpflanzen, die eine Rankhilfe benötigen:

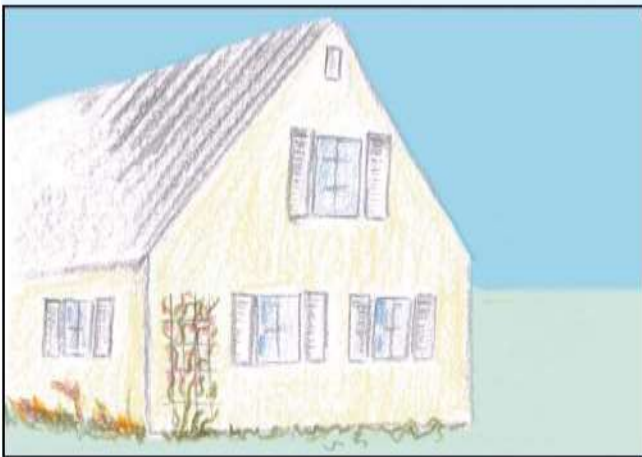
- Clematis in verschiedenen Sorten,
- Kletterrosen in verschiedenen Sorten,
- Wisterie.





Trotz ausgewogener Fassadengestaltung (Fensteranordnung, Sprosseneinteilung und Fensterläden) wirkt die Fassade monoton und leblos. Das Haus ist durch fehlende Begrünung nicht in die Umgebung eingebunden.

UNBEFRIEDIGEND



Die Giebelseite des Hauses wird durch Kletterpflanzen begrünt. Das Spalier deckt jedoch nur einen Teilbereich der Fassade ab, wodurch sie nicht vollständig von den Kletterpflanzen begrünt werden kann und somit kleinteiliger untergliedert ist. An der Längsseite der Fassade wächst ein blühender Staudensaum, der die Fassade begrünt.

BESSER



Die Fassade wird durch eine großflächige Begrünung aufgewertet. Durch zusätzliche Bepflanzung mit Sommerflor in den Fenstern und einem Staudenbeet vor der Hausfassade wird das Haus in die Umgebung eingebunden. Kletterpflanzen ohne Rankhilfe können den gesamten vorhandenen Platz der Fassade einnehmen und rahmen Fenster und Türen malerisch ein.

ANSPRECHEND

